

Der Widerstand wagte das Attentat auf Hitler

Autor(en): **Schlegel, Johann Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

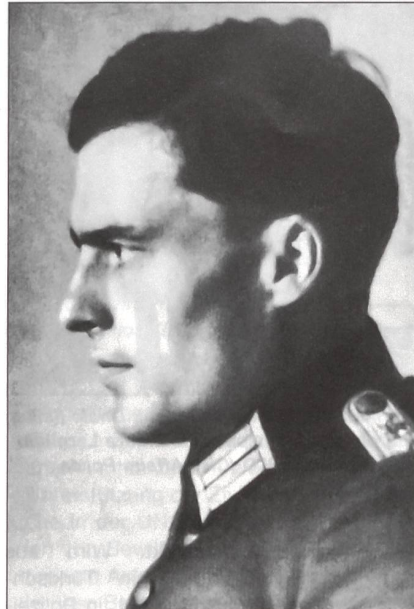
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Widerstand wagte das Attentat auf Hitler

Tragische Verkettung mehrerer Fehlleistungen

Noch knapp drei Wochen vor dem Attentat, am 1. Juli 1944, war der erst 37-jährige Generalstabsoffizier Claus Graf Stauffenberg aufgrund seines hervorragenden Talents zum Obersten befördert worden. Zwei Linien seines Lebensweges weisen steil nach oben: seine allseits anerkannte Befähigung für höchste Kommandostellen in der Wehrmacht und seine gleichzeitig dominierende Stellung im Widerstand. Dieser Widerstand gegen Hitler hatte sich nicht nur von der rein planerischen Seite her, sondern auch in der praktischen Vorbereitung in der Tat zu einem hoch raffinierten Staat im Staat ausgeweitet mit zahllosen einfachen Bürgern, ihre Rolle oft nicht einmal erahnend, bis hin zu präzise eingeweihten und speziell vorbereiteten Politikern, hohen Offizieren und Generalfeldmarschällen.

Bis ins Detail erarbeitet, lagen in Panzerschränken verwahrt, komplette Regieprogramme, die nötigen Rundfunkmeldungen, alle militärischen Befehle, die Szenarien zur Verhaftung der NS-Führung



Oberst Stauffenberg.

sozialistischer Kader. Allein, die schreckliche Entwicklung des NS-Regimes konnte er in diesen Anfängen so wenig voraussehen wie alle andern.

Ungefähr auf die Zeit des Röhms-Putsches am 30. Juni 1934 zurück gehen aber Belege, die von Gesprächen berichten, in welchen Stauffenberg bereits an die Möglichkeit einer gewaltsamen Beseitigung des NS-Regimes dachte. Obschon die Reichswehr ihrer Konkurrentin, der SA, welche bei diesem Putsch eliminiert wurde, wenig nachzutruern hatte, öffnete die bedenkenlose Erschiessung ehemaliger, nun lästig gewordener Mitkämpfer Hitlers vielen die Augen, was noch auf sie zukommen könnte. Zugleich muss man bedenken, dass Hitler äusserst erfolgreich war. Der Eid musste jetzt auf ihn abgelegt werden. Und das im Ersten Weltkrieg gedemütigte Deutschland schöpfte neuen Mut. Die Menschen neigen dazu, dem Erfolgreichen Recht zu geben. Eine Auflehnung selbst mit dem Hinweis auf Schattenseiten eines Erfolges ist dann schwerer zustimmungsfähig bei der Masse der Leute. Damit musste der Widerstand rechnen und fertig werden.

Im August 1938 trat Generaloberst Ludwig Beck, der Generalstabschef des Heeres, von seinem Amt zurück, als er sah, dass Hitler die Abtretung des Sudetenlandes an Deutschland mit kriegerischen Mitteln zu erzwingen gedachte. Beck war ein Gegner Hitlers. Sein Nachfolger auf dem Posten des Generalstabschefs, Franz Halder, war es jedoch genau so. Und damit bahnte sich ungefähr Mitte 1938 in Berlin eine Ent-

wicklung an, die auf eine erste konkrete Staatsstreichplanung der Reichswehr hinauslief. Franz Halder war gewillt, einem drohenden Kriegsausbruch mit der Verhaftung Hitlers zuvorzukommen. Da erzielte Hitler prompt auf der Münchner Konferenz vom 29. September 1938 eine friedliche Lösung. Damit wurde der Staatsstreich-idee die politische Grundlage entzogen. Man geht heute davon aus, dass Stauffenberg keine Kenntnis von diesen Vorkehrungen hatte.

Die Ausschreitungen der Kristallnacht im November 1938 und die hiermit zunehmende Judenverfolgung, Unterdrückung der Kirchen und schliesslich der Polenfeldzug im darauf folgenden Jahr brachten Stauffenberg mit dem Widerstand in Verbindung.

1940 kam Stauffenberg in die Organisationsabteilung der Armee. Diese eilte inzwischen von Sieg zu Sieg. Stauffenbergs Pflichtenheft beinhaltete viele Dienststreifen sowohl an der Front als auch in den rückwärtigen Gebieten. Ungefähr 1942 scheint er die Einsicht gewonnen zu haben, dass der Krieg Deutschland in eine unermessliche Katastrophe zu stürzen drohe. Man konnte sich nicht ungestraft die ganze Welt zum Feind machen.

Stauffenberg hatte sich ein weitverzweigtes Netzwerk von hohen Offizieren aufgebaut, und er arbeitete jetzt in direkter Nähe zum Führerhauptquartier.

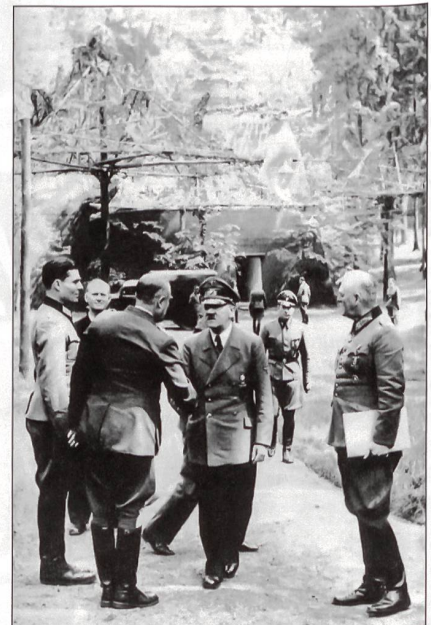


*Dr. phil. et lic. iur.
Johann Ulrich Schlegel*

und deren Ersetzung durch Widerstandskämpfer. Aber dann sollte mit dem Startsignal des Bombenattentats, ausgeführt schliesslich vom Kopf des Umsturzversuchs selbst, Graf Stauffenberg, der ganze Staatsstreich in einer Verkettung mehrerer Fehlleistungen an der raschen und offenbar unterschätzten Gegenwehr des nationalsozialistischen Gewaltregimes zerschellen mit Tausenden von anschliessenden Todesopfern.

Entstehung der Verschwörung

Am 30. Januar 1933 war Hitler zum Reichskanzler berufen worden. Der gebildete, aristokratische und zutiefst christlich gesinnte Stauffenberg fühlt sich angewidert von dem primitiven und zur Niedertracht neigenden Asphaltjargon vieler national-



In der Wolfsschanze, 15. Juli 1944 (von links): Stauffenberg, Konteradmiral von Puttkamer, General Bodenschatz, Hitler, Generalfeldmarschall Keitel (mit Mappe). Foto von Heinrich Hoffmann.

Kette von Fehlschlägen

Neben Stauffenberg waren in der militärischen Hierarchie Leute des Widerstandes bis hinauf zum Generalfeldmarschall wie Günther von Kluge für ein Attentat. Aber Hitler bot ein schwer zu treffendes Ziel. Sich seiner Gefährdung genau bewusst, änderte er beständig Terminkalender, Reiserouten und Lebensgewohnheiten.

Es lässt sich nicht vollständig eruieren, wie viele Attentatsversuche insgesamt ausgeführt wurden. Die zahllosen überlieferten Beispiele belegen aber deutlich, dass die Verschwörung enorm aktiv war. Die Widerstandskämpfer beschränkten sich dabei nicht auf die Attentate, sie waren auch bestrebt, soweit es in ihrer Macht stand, generell Hitlers gewalttätige oder völkerrechtswidrige Befehle zu durchkreuzen. Im Hinblick auf die ideologische und glaubensmässige Grundlegung des neuen Staates sollte das Christentum die entscheidende Speerspitze gegen die regimemässige und generell modernistische Gottlosigkeit abgeben und zum regenerierten, wertbestandmässigen und staatstragenden Fundament werden.

Der Widerstand hoffte in der ersten Jahreshälfte 1944 noch in der Tat, nach einem erfolgreichen Putsch mit den Alliierten ins Gespräch zu kommen und einen Verhandlungsfrieden zu erzielen. Sie wussten, dass es hierfür jedoch nötig wäre, der lange erwarteten Invasion von England auf das Festland zuvorzukommen, wollte man sich nicht dem Vorwurf aussetzen, erst gehandelt zu haben, als die militärische Lage hoffnungslos geworden war. Dieser Plan wurde dann am 6. Juni von der Invasion in der Normandie überrollt. Die alles entscheidende Frage stellte sich nun, ob das Attentat jetzt noch einen Sinn haben würde. Der Verschwörer Tresckow gab die

seither berühmt gewordene Antwort auf diese Königsfrage: «Das Attentat muss erfolgen, coûte que coûte». Es komme jetzt «nicht mehr auf den praktischen Zweck an, sondern darauf, dass der deutsche Widerstand vor der Welt und der Geschichte den entscheidenden Wurf gewagt» habe. Es ging nun darum, «einen Rest von Ehre für Deutschland zu retten!» Dafür gingen diese Männer des Widerstandes in den Tod. In der Zwischenzeit war den Widerstandskämpfern noch ein gewichtiger Schachzug hinsichtlich ihres Putschplanes gelungen. Sie hatten mit Erfolg die Ernennung Stauffenbergs zum Stabschef des Befehlshabers des Ersatzheeres, Generaloberst Fritz Fromm, favorisiert und durchgesetzt. Diese Position ermöglichte es Stauffenberg, vermehrt im Führerhauptquartier vor Hitler zum Vortrag zu erscheinen. Aus diesem Grund und wegen der geradezu unglaublichen Kette von bisher fehlgeschlagenen Attentatsversuchen entschloss sich Stauffenberg schliesslich, das Attentat selbst zu verüben.

Der Attentatsverlauf

Am Morgen des 20. Juli 1944 landeten Stauffenberg, sein Adjutant Oberleutnant von Haeften und Generalmajor Stieff im ostpreussischen Rastenburg nahe beim Führerhauptquartier, der Wolfsschanze. Von Haeften trug die Mappe mit dem Sprengstoff. Kurz vor der Lagebesprechung wurde der Zeitzylinder mit einer Flachzange in einem Nebenzimmer eingedrückt. Die Laufzeit wurde auf 15 Minuten eingestellt. An der Seite eines Adjutanten Keitels ging Stauffenberg sofort zu Hitler hinein, der ihn begrüusste. Indessen referierte Generalleutnant Heusinger. In einer Reihe am Tisch, auf dem eine Karte ausgebreitet war, standen Stauffenberg, Heusinger und Hitler. Stauffenberg platzierte die Mappe mit der Bombe direkt unter dem Tisch Hitler zu Füssen. Hierauf verliess Stauffenberg den Raum. Nach wenigen Minuten erfolgte eine furchtbare Detonation. Stauffenberg schlug mit Haeften unverzüglich den Weg zum Flugplatz ein. Beim ersten Sperrgürtel konnte ihr Wagen noch passieren, weil der Alarm eineinhalb Minuten später erfolgte. Am Aussengürtel jedoch verwies der wachhabende Feldweibel bereits auf die inzwischen ausgelöste Sperre. Mit einem Bluff konnte Stauffenberg die Wache überrumpeln und durchfahren. Stauffenbergs Flugzeug startete sofort.



Besichtigung: Hitler lebt. Er demonstriert dem Nachmittagsgast Mussolini (links) den Ort des Geschehens.

Im Führerhauptquartier waren bei dem Anschlag ein Generalleutnant, ein Oberst und ein Mitarbeiter schwer, Generaloberst Jodl, fünf weitere Generäle, zwei Admirale sowie ein Kapitän zur See und ein Oberleutnant leicht verletzt worden. Hitler selbst hatte ausser leichten Verbrennungen und Prellungen keine Verletzungen erlitten. Wie vorgesehen, empfing er an diesem Nachmittag den soeben im Sonderzug eingetroffenen Benito Mussolini.

Der Umsturz misslingt

Noch während Stauffenbergs Rückflug hatten die wartenden Widerstandskämpfer in Berlin aus dem Führerhauptquartier die trotz verhängter Nachrichtensperre durchgebrachte Meldung erhalten, dass dort eine Explosion stattgefunden habe und eine grössere Anzahl Offiziere schwer verwundet worden sei. Diese Nachricht genügte dem jetzt entscheidenden General Olbricht. Der «Point of no return» war überschritten. Ob Hitler tot war oder nicht, die Täterschaft Stauffenbergs konnte nicht verborgen bleiben. Der Staatsstreich musste beginnen. Olbricht holte die präparierten Putsch-Unterlagen aus dem Panzerschrank, und die Befehle wurden ausgegeben.

Nun begannen jedoch die entscheidenden Fehler bei der Befehlsausgabe. Weil die zahlreich ausgegebenen Fernschreiben die eigenen Leitungen zu blockieren begannen, benutzten die Putschisten in der Bendlerstrasse in Berlin, um die nötige Beschleunigung zu erzielen, auch die Leitungen über das Führerhauptquartier. Bevor der Staatsstreich richtig in die Wege geleitet werden konnte, wurde er ausgerechnet als solcher dem Regime serviert. Damit begann die erfolgreiche, rasche Abwehr des

**BAYERISCHES ARMEEMUSEUM
INGOLSTADT**

20. Juli 1944
Offiziere aus dem Bayerischen
17. Reiter-Regiment im Widerstand

Sonderausstellung
vom 20.07.2004 bis 06.01.2005
Dienstag bis Sonntag 8.45 Uhr bis 16.30 Uhr
Reduit Tilly, Ingolstadt

Bayerisches Armeemuseum
gegründet 1879

20. Juli 1944
Offiziere aus dem Bayerischen 17. Reiter-Regiment im Widerstand.
Ort/Zeitraum: Bayer. Armeemuseum Ingolstadt, Reduit Tilly, 20.07. 04 bis 06. 01. 05.

Umsturzversuches. Die Nachrichtenoffiziere wurden wankelmütig. Nur zögernd leiteten sie die Befehle der Putschisten weiter. Noch zögerlicher wurden die Kommandeure. So hatte es das Regime leicht, den Aufruhr in der Wehrmacht im Keime zu ersticken. Claus Graf Schenk von Stauffenberg wurde in Berlin verhaftet und noch am gleichen Abend erschossen.

Zwiespältige Bedeutung des Widerstandes

Die Bedeutung des Putschversuches des Widerstandes der Wehrmacht Deutschlands wird einerseits unterschätzt und andererseits gleichzeitig auch überschätzt. Unterschätzt werden die Tatkraft und der Opfermut der Widerstandskämpfer im Hinblick auf die einigermassen voraussehbare endlose Reihe Tausender von Hitlers Rachejustiz grausam getöteter Opfer. Es traf ja nicht nur die unmittelbar beteiligten Widerstandskämpfer, diese «echte Elite aus allen Klassen», wie sie Golo Mann nennt. Ein gleiches Schicksal traf Familienangehörige, Schriftsteller, Adlige, Theologen, Juristen, Verwalter, Gewerkschafter und Sozialisten. Die Risiken und das Leid, welches nicht völlig siegesichere Rebellen für eigene wie verwandte Reihen ein-

gehen, wird nur zu leicht unterschätzt. Sodann sind oft wirklichkeitsfremde, aber gerade besonders unerbittliche, selbst ernannte Fachrichter der Nachwelt zu erwähnen, die den erfolglosen Rebellen vorwerfen, zu wenig zu spät getan zu haben, obwohl diese Kritiker selbst vielleicht Hasenfüsse und Wendehälse wären – und zwar wie erwähnt wohl auch begreiflicher Weise ob der schrecklichen Risiken selbst für ganz Unbeteiligte bei der offenen, aber verfehlten Auflehnung.

Überschätzt wird der Widerstand aufgrund einseitiger Heroisierungen. Rebell wird man weder aus heiterem Himmel noch kraft Geburt. Entwicklungen und das Milieu spielen eine prägende Rolle. Die Widerstandskämpfer wuchsen mindestens zum Teil stark schicksalhaft da hinein. Und eines Tages war der «Point of no return» überschritten. Der Verlauf einer Entwicklung erhält dann seine Eigendynamik. Das Tragische einer gleichsam griechischen Klassik am 20. Juli liegt darin, dass trotz des ebenso heroischen wie blutige Konsequenz fordernden Fanfarenstosses der Verkündigung der angeblich rechten Gesinnung der düstere Hauch der Verzweiflung und schicksalhaften Abspulung von eingespurten Ereignisabläufen nicht wegzudiskutieren ist.

AIR 04
PAYERNE
4-5 Sept 2004

SBB CFF FFS

DERO

Unsere Stärke ist die komplette Bearbeitung anspruchsvoller Werkstücke.

Maximale Bearbeitungsmasse auf CNC- und konventionellen Maschinen:

Drehen:	bis Ø 900×1500 mm
Bohren und Fräsen:	bis 1550×1000×410 mm
Flachsleifen:	bis 1600×600 mm
Aussenrundsleifen:	bis Ø 520×1500 mm
Innenrundsleifen:	bis Ø 300×500 mm
Gewindeschleifen:	bis Ø 120×400 mm
NEU: Centerless-Schleifen	
Durchlauf- und Einstechschleifen	Ø 2–50 mm

Für Ihre Einzelteile, Prototypen oder Kleinserien unterbreiten wir Ihnen gerne ein Angebot.

DERO Feinmechanik AG, 4436 Liedertswil
Tel. 061/961 81 11 Fax 061/961 81 06
www.dero.ch E-Mail: info@dero.ch

Schweizerzeit

Bürgerlich-konservative Zeitung für Unabhängigkeit, Föderalismus und Freiheit

Einstehen für die Miliz-Armee

Herausgeber:
Nationalrat Dr. Ulrich Schlüer

vierzehntäglich
Probenummern: 2 Ausgaben gratis
Tel. 0041 52 301 31 00 – Fax 0041 52 301 31 03
E-Mail: abonnement@schweizerzeit.ch. – www.schweizerzeit.ch

Für dauerhafte Lackierung von Armeegeräten:

DECORAL-LACKE

Luft- oder ofentrocknend, zum Streichen oder Spritzen, korrosionsbeständig, wetterfest; in allen gangbaren lichtechten Farben.

DECORALWERKE AG Lackfabrik

8772 Leuggelbach GL
Telefon 055/644 10 71